

Es befand sich aber im Heere ein gewisser X e n o -
 p h o n aus Athen, der, ohne Feldherr, Hauptmann oder
 Soldat zu sein, mitgezogen war, weil sein alter Gastfreund
 Proxenos ihn aus seiner Heimat herbeigerufen hatte, unter
 dem Versprechen, er wolle ihn, wenn er käme, zu einem
 Freunde des Kyros machen, von dem er, wie er sagte,
 größeren Vorteil für sich erwarte, als von seinem Vater-
 lande. Als nun Xenophon seinen Brief gelesen hatte, beriet
 er sich mit dem Athener S o k r a t e s über die Reise.
 Sokrates aber, welcher fürchtete, daß jenem die Freund-
 schaft des Kyros von seinen Mitbürgern zum Vorwurf ge-
 macht werden könne, weil Kyros die Lakedaimonier im
 Kriege gegen Athen sehr willig unterstützt zu haben schien,
 gab dem Xenophon den Rat, nach Delphi zu gehen und den
 Gott wegen der Reise zu befragen. Dort angekommen,
 fragte Xenophon den Apollo, welchem der Götter er Opfer
 und Gelübde darbringen müsse, um die Reise, die er vor-
 habe, am besten und glücklichsten zu machen und wohl-
 behalten zurückzukehren. Apollo aber offenbarte ihm die
 Götter, denen er opfern müßte. Nach seiner Rückkehr
 theilte er dem Sokrates das Orakel mit; als jedoch dieser es
 gehört hatte, tadelte er den Xenophon, daß er nicht vor-
 erst gefragt habe, ob es überhaupt für ihn besser sei zu reisen
 oder dazubleiben, sondern, schon selbst entschieden, daß er
 reisen müsse, nur angefragt habe, wie er am glücklichsten
 reisen könne. „Doch, da du nun einmal so gefragt hast,“
 fügte er hinzu, „so mußst du tun, was dir der Gott befohlen.“
 Nachdem also Xenophon den von Apollo bezeichneten
 Göttern geopfert hatte, segelte er ab, erreichte Proxenos
 und Kyros, als sie eben im Begriff waren, den Hinauf-
 marsch anzutreten, in Sardes, und wurde dem Kyros vor-
 gestellt. Als Proxenos in ihn drang, dazubleiben, unter-
 stützte Kyros dessen Bitten und versprach, ihn, sobald der
 Feldzug geendigt sei, auf der Stelle zu entlassen. Es hieß